

Bezugs-Preis
in der Hauptpoststelle oder deren Ausgaben
stellen abgekauft; viermaliges A. 3.-, bei
gewöhnlicher täglicher Auflösung im Preis
A. 2.5. Durch die Post bezogen für Deut-
schland u. Österreich viermaliglich A. 4.50, für
die übrigen Länder laut Zeitungsverstüle.

Diese Nummer kostet
auf allen Bahnhöfen und
bei den Zeitungs-Büchlären **10 Pf.**

Redaktion und Expedition:
153 Berndorferstr.
Sohmannstraße 8.

Abonnementen:
Alfred Hahn, Buchhandlung, Untermarkt 3
Herrnpr. Nr. 4046, 2. Stock, Ritterstraße
14 (Berndorferstr. Nr. 232) u. König-
platz 7 (Königstraße Nr. 7000).

Haupt-Poststelle Dresden:
Marktstraße 34 (Königstraße 1111, 1718).
Haupt-Poststelle Berlin:

Karl-Duncker-Haus, Hofburgstrasse,
Viktoriastraße 10 (Königstraße 1111, Nr. 4000).

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 480.

Dienstag den 20. September 1904.

98. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

* Graf Metternich, der deutsche Botschafter in London, ist gestern zum Besuch des Reichskanzlers Grafen Bülow in Homburg v. d. H. eingetroffen.

* Die 16. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte wurde im Stadttheater zu Dresden eröffnet. (S. Seite Rechte.)

* Die Schweiz lädt die gelten des Handelsvertrags mit Österreich. (S. Ausdr.)

* Die Eröffnungsfestlichkeiten in Belgrad werden gestern durch eine feierliche Anteizenz der Gesandten beim Könige eröffnet. (S. Ausdr.)

Die Sozialdemokratie am Scheidewege.

Die Demokratie darf um keinen Preis Revolution machen, weil sie bei jedem Verlust verlieren muß", so schreibt Friedrich Naumann in seinem Buch "Demokratie und Kaiserreich", das bei viel Schwärmeleiter so manchen gefundenen politischen Gedanken enthält. Naumann sagt auch, warum heute eine Revolution im "Geugobalme der Gewalt" unmöglich ist; weil nämlich nur eine Revolution größten Stils im Staate etwas ändern kann, und weil eine solche in Grund und Boden zerstören wird, ehe sie wirklich aufsteigt. Denn der Staat ist bei uns nicht idiomatisch geworden; das ganze letzte halbe Jahrhundert bedeutet ein beständiges Stärkerwerden der Staatsenergie. Die Zusammenballung der staatshaltenden Kräfte würde unannehmbar sein, die Niederlage untragbar blutig, die Folge ein aristokratisches Despotismus von tyrannischer Wucht.

Gegen diese Deduktion läßt sich nichts einwenden; auch der Parteien in Dresden hat sie indirekt anerkannt, indem er erklärte, nur noch revolutionäre im besten Sinne des Wortes" sein zu wollen, was Naumann zufrieden überzeugt; in der Theorie und auf dem Papier. Das wird natürlich das sozialdemokratische Wahlhelden nicht erhalten, auch in Bremen mit blutdürstigen Reden und Resolutionen aufzutreten. Möglicherweise kann sich in Bremen etwas mehr zusammenfinden, als man es in Dresden tut; denn die Nachwirkungen des vorjährigen Parteitages waren doch gar zu evident: drei verlorene Mandate und ein Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen überall wo Nachwahlen stattfanden, das schmerzt. Deshalb wird man den persönlichen Geist diesmal einen weniger breiten Raum nehmen. Aber wenn es auch etwas besser werden mag, anders wird es nicht. Noch ist die revolutionäre Richtung in der Sozialdemokratie oben auf, und sie wird alles tun, sich in der Macht zu behaupten; sie wird besonders durch eine stoffreiche Organisation jeden Widerstand schon im Keime zu ersticken verhindern. Das kommt mit der Revolutionströmung völlig tot gemacht werden kann, ist zwar nicht anzunehmen, denn es liegt in der Natur der Dinge, daß auch bei den Parteien so gut wie beim Einzelnen nach einer Art revolutionären Neuerwirkung die Vernunft wieder anstrengt zu sprechen; und wenn man ein sieht, daß es auf revolutionärem Wege nicht geht, dann wird man sich auch einmal die Frage vorlegen, ob sich nicht wenigstens ein Teil der gestellten Forderungen auf verfassungsmäßiger Weise erreichen läßt. Ob man deshalb die Bernstein, Seine und Genossen absagt oder nicht, das möchte nicht aus. Die revolutionäre Tendenz läßt sich nicht totklären. Nur zur Macht kommt sie noch nicht. Sie triumphiert, das wird das Resultat von Bremen sein, wie es das von Dresden war.

Was soll das deutsche Bürgertum dabei tun? Niederschlaglos sagen die Schriftsteller. Das ginge schon, wenn man die Machtverhältnisse der Sozialdemokratie gegen die des Staates abschätzt; aber es geht nicht. Es geht deshalb nicht, weil der deutsche Industriearbeiter ihr unsere wirtschaftliche Höherentwicklung unentbehrlich ist. Unsere ganze Kultur hängt daran, daß wir auf industriell Gebiet leistungsfähig bleiben und immer leistungsfähiger werden. So etwas ist mit einem Heer von Slaven nicht zu machen, dazu brauchen wir freie Männer, die Verantwortlichkeit fühlen und Bildungsbedürfnisse haben. Das wäre beim Stabregiment auf die Dauer unmöglich. Deshalb muß die Theorie des Niederschlagslos als die ultima ratio aufgeschoben bleiben. Somit aber muß das Motto, das Schiller seinen "Räuber" vorlegt, umgedreht werden. Ehe das neue kommt, probiert man das Neuer, und ehe das Neuer kommt, probiert man es mit Modifizierten. Gilt es doch einen integrierenden Bestandteil unseres Volkes zu erhalten, dessen Ausscheidung den ganzen nationalen Organismus auf schwere schädigen würde.

Die Heiligkeit der Gesellschaft gegen die sozialdemokratische Krankheit hat zögern und nicht ohne Zerkleinerung eingestellt. Niederschlaglos aufstrebende Klasse steht zunächst auf Widerstand. Als im Staatsleben längst der

absolutismus überwunden und durch ein konstitutionelles Regime ersetzt war, hielten die Arbeitgeber vielfach noch stark an den absolutistischen Formen fest. Sie wollten, wie es so schön heißt: Herr im Hause sein. Auch heute ist die absolute Tendenz noch nicht ganz ausgestorben, aber sie ist doch zur Bedeutungslosigkeit herabgedrückt. Die Gewerbeordnung bat in Verbindung mit der Unfallversicherung die Freiheit und Sicherheit des Arbeiters gewährleistet, wenigstens an dem Grade, daß er einem Willkürregiment entzogen ist. Und was noch fehlt, das wird gleichfalls noch getan werden. Wie die Errichtung von paritätischen Arbeitskammern nur noch eine Frage der Zeit ist, so wird auch das Streben der Arbeiter auf eine Erweiterung der Koalitionstreite schließlich nicht erfolglos bleiben. So sind die Grundlagen teils schon gegeben, teils werden sie in absehbarer Zeit geschaffen werden, auf denen sich ein freier Arbeitstand, der sein Recht selbst bestimmt, aufbauen kann.

Und es ist nicht bloß die Freiheit, zu verhuntern. Der Staat bat vom Bürgertum unterstellt, auch für die materielle Hebung des arbeitenden Standes gesorgt. Die Sicherungsgebete gegen Krankheit, Alter, Unfall und Invalidität sind in ihrer Gesamtheit eine große von seinem anderen Kulturoffizier erreichte Tat. Auf die Almosen der Gemeinde und auf die Wohlthatigkeit des Bevölkerung ist heute unter normalen Verhältnissen die Arbeiterschaft nicht mehr angewiesen. Doch liegt der Gesellschaft nichts so fern, als auf diesen Vorheben aufzuhören zu wollen. Schon sind die Vorbereitungen für die Sicherung der Witwen und Waisen geschafft worden, und wenn eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit bisher noch keine greifbaren Ergebnisse hatte, so liegt es nicht an dem ungelungenen guten Willen, sondern an der Schwierigkeit des Problems, das hier gelöst werden soll.

Wir führen die Tatsachen nicht an, um die bürgerliche Gesellschaft herauszustreichen, sondern einzige und allein, um das sozialdemokratische Wahlhelden nicht ablehnen zu erhalten, auch in Bremen mit blutdürstigen Reden und Resolutionen aufzutreten. Möglicherweise kann sich in Bremen etwas mehr zusammenfinden, als man es in Dresden tut; denn die Nachwirkungen des vorjährigen Parteitages waren doch gar zu evident: drei verlorene Mandate und ein Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen überall wo Nachwahlen stattfanden, das schmerzt. Deshalb wird man den persönlichen Geist diesmal einen weniger breiten Raum nehmen. Aber wenn es auch etwas besser werden mag, anders wird es nicht. Noch ist die revolutionäre Richtung in der Sozialdemokratie oben auf, und sie wird alles tun, sich in der Macht zu behaupten; sie wird besonders durch eine stoffreiche Organisation jeden Widerstand schon im Keime zu ersticken verhindern. Das kommt mit der Revolutionströmung völlig tot gemacht werden kann, ist zwar nicht anzunehmen, denn es liegt in der Natur der Dinge, daß auch bei den Parteien so gut wie beim Einzelnen nach einer Art revolutionären Neuerwirkung die Vernunft wieder anstrengt zu sprechen; und wenn man ein sieht, daß es auf revolutionärem Wege nicht geht, dann wird man sich auch einmal die Frage vorlegen, ob sich nicht wenigstens ein Teil der gestellten Forderungen auf verfassungsmäßiger Weise erreichen läßt. Ob man deshalb die Bernstein, Seine und Genossen absagt oder nicht, das möchte nicht aus. Die revolutionäre Tendenz läßt sich nicht totklären. Nur zur Macht kommt sie noch nicht. Sie triumphiert, das wird das Resultat von Bremen sein, wie es das von Dresden war.

Kommt es dann zur Auseinandersetzung, nun wohl, dann haben Staat und Bürgertum ein gutes Gewissen. Aber vielleicht geht es auch so. Noch sind die Arbeiter im Sinne des Fürsten Herbert Bismarck auch in der Reichsvertretung vertreten, wodurch er, ohne wissend der letzten Legislaturperiode einer bestimmten Partei anzugehören, dennoch einen großen Erfolg hat. Die Erinnerung an den Vater verleiht natürlich auch hier seine Würde höheren Werke.

Die "Deutsche Tageszeitung" meint:

Sicherlich wird man den Fürsten Herbert Bismarck auch in der Reichsvertretung vertreten, wodurch er, ohne wissend der letzten Legislaturperiode einer bestimmten Partei anzugehören, dennoch einen großen Erfolg hat. Die Erinnerung an den Vater verleiht natürlich auch hier seine Würde höheren Werke.

Die "Kraut-Ztg." schreibt:

Der Gedächtnis des deutschen Volkes, dessen Bild während der letzten Tage teilnahmslos auf das Schmerzenkinder in Friedenszeit gerichtet war, wird auch das Bild des in der vollen Kraft jahrelang geleisteten Dienstes eines würdigen Mannes haben.

Die "Deutsche Tageszeitung" meint:

Sicherlich wird man den Fürsten Herbert Bismarck auch in der Reichsvertretung vertreten, wodurch er, ohne wissend der letzten Legislaturperiode einer bestimmten Partei anzugehören, dennoch einen großen Erfolg hat. Die Erinnerung an den Vater verleiht natürlich auch hier seine Würde höheren Werke.

Die "Kraut-Ztg." betrachtet den Verstorbenen kritischer, wenn sie sagt:

Ein heroisches Bild war es für den Verstorbenen, seine so glänzend degenerierte diplomatische Laufbahn so abzubrechen. Er stand im Schatten seines überragenden Vaters. Das war sein Glück und sein Unglück.

Die "Germania" muß natürlich auch in diesem Halle ihr Urteil in eine möglichst wenig verbündliche Form kleiden:

Wit den Vater aus dem Amt geschieden, verlor die Fürst Bismarck eine ingenuo deutscher Rolle nicht mehr zu spielen, als Reichsstaatssekretär wurde er wenig, wie früher nur als Unterstaats- und Staatssekretär des Kabinetts gelungen war. Das lag vielleicht daran, daß er zu jung und zu unerfahren, lediglich als Sohn seines Vaters zu Stellung gekommen war.

Dagegen läßt die "Dörf. Ztg." offiziell und offen dem politischen Wegner volle Gerechtigkeit widerfahren, wenn sie sagt:

In ihrem Amt und seinem Gefolge hat Fürst Bismarck Bismarck, wie ihn als Jüngling in Erinnerung, stets gewischt seine Würde zu erhalten gesucht. Das wird auch jeder seiner politischen Gegner bereitwillig annehmen können. Aber das Werk des Staatssekretärs und später des Abgeordneten war nicht von so niedriger Bedeutung, daß es darunter ein für die Geschichte erhabliches Ergebnis zurückblieb. Mit seinem Tode stirbt die Fürstensöhne für genaue Zeit aus dem öffentlichen Leben Deutschlands.

Ähnlich äußert sich die "Frisch. Ztg.":

Im Reichstag, den Fürst Bismarck als Vertreter des Kreises Jerichow angehört, ist er nicht besonders hervorgetreten. Da er eine eigene Politik nicht zu vertreten wußte, so sprach er in den letzten Sätzen, in denen er das Werk ergriff, als Ründer der Abschaffung seines verfehlten Vaters. Es ist nicht ohne Interesse, daß er dabei unter dem neuen Reichstag auf Konsensus stieß, die er groß genug war, als unanständiger Wettbewerb anzusehen. Auch Fürst Bismarck, der bei der Enthüllung des Berliner Bismarck-Denkmales noch eine gänzlich schändliche Rede über den Vater vom Sohn gehalten hatte, steht es jetzt, sich in den Reihenmarsch des ersten Krieges zu stellen und sich als Konsensus und Freiheit seine Politik vor dem Reichstag zu geben.

Der alte Reichstag, den Fürst Bismarck als dessen Vertreter und Vater für einen autoritären Politik gekämpft hat, das waren bis jetzt nur wenige eingemachte Wörter. Sein Verdienst wird wohl gewürdigt werden, wenn darin die urthümliche Jugend der diplomatischen Gesichter jener Jahre den Fürstlichen vorliegen. Die berichtigte Erwähnung dürfte der Sohn sich sagen, daß er, wie kaum ein anderer, den Gedankengut des Reiches zu folgen und die Aufrechterhaltung der gleichen Erwartung zu fordern verstand. Gern ging der Sohn in dem Vater, der Jünger im Meister auf, und der Rücktritt des großen Kanzlers wurde nach dem Werke Herberts seiner Wahl auch der Abfall seines eigenen ministeriellen Weltenteils. Fürst Herbert Bismarck nahm noch des großen Kanzlers Rücktritt seine Stellung im öffentlichen Leben mit folgerichtigkeit und Würde. Die Befürworter, die ihn nicht, dienten ihm groß und schön genug, dienten für den Patrioten und treulich für den Sohn, die Wahrheit, eine heilige Flamme zu hören, und immer weiter auf die nationalen Ideale und auf den Schatz künstlerische Weisheit hielten gerechten Wertes hinzuzeichnen. Die Liebe und Bewunderung des jungen Reiches für den Vater des Patrioten heilten im Herzen lebhaft, vorerstige sich im Herzen des Sohnes. Gute treuliche Söhne sind den unehrlichen Vater schnell nach einander in verzweigtem Tode gefolgt und alle

Anzeigen-Preis
die gespaltenen Zeitzeile 28 Pf.

Reklame unter den Redaktionstiteln
(4 Pfennig) 75 Pf. nach den Gemüse- und
frischen Speisen 60 Pf.

Tafelwäsche und Tellerwäsche entweder
oder - Geschirr für Reklamierungen und
Offerannahme 25 Pf.

Kunstschau für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: vor mittag 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: nachmittag 4 Uhr.

Extra-Beilage (gezahlt), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Vollbezeichnung
A. 10., mit Postförderung A. 20.-.
Anzeigen sind fests an die Expedition zu richten.

Die Expedition ist montags ununterbrochen
geöffnet von 10 bis 12 Uhr.

Druck und Verlag von C. Holt in Leipzig
Gmb. Dr. C. H. & C. Holtzschke.

vollen Ton auch dieser Rache, die sämtlich in der Bezeichnung ausdrücken, daß die Freiheits und die rühmliche Treue gegen einen großen Vater als verhindert haben, voll zu zeigen, wo er unter günstigen Umständen hätte gewesen wäre. "Wahr", "Erläutert" und "Journal des Debats" bringen auch das Bild des allzuviel Verlorenen, das in einem freilich mehr Verlust ist.

Ein gewisser betreißlich wirkt es übrigens, daß der Vorlauf des kaiserlichen Befehlstelegramms noch nicht veröffentlicht ist.

Der russisch-japanische Krieg.

Der japanische Vormarsch von Mukden.

Die vierte japanische Armee in einer Säule von drei Divisionen hat den Vormarsch über den Manchurischen und Japanischen See nach Mukden zu beginnen. Die neuen Truppen und die Artillerie, die in Russland gelandet sind, suchen durch das Hochtal Tieling zu erreichen.

Wie der "Daily Express" aus Tokio unter 18. d. W. meldet, soll ein schweres Treffen mit der ganzen russischen Armee in der Nähe von Mukden im Gange sein. Die russischen Stellungen waren bereitszeitig besetzt, als Marschall Onuma am Freitag vorläufig mit einem Vorstoß der japanischen Infanterie antrat, die Anweisungen des Generalstabs in Tokio auszuüben. Er hat den Befehl erhalten, Mukden zu erqueren und dann wiederum zu versuchen, durch eine weite geistige Umgebungserweiterung der Russen Europas abzuwenden.

Wie der "Daily Express" aus Tokio unter 18. d. W. meldet, soll ein schweres Treffen mit der ganzen russischen Armee in der Nähe von Mukden im Gange sein. Die russischen Stellungen waren bereitszeitig besetzt, als Marschall Onuma am Freitag vorläufig mit einem Vorstoß der japanischen Infanterie antrat, die Anweisungen des Generalstabs in Tokio auszuüben. Er hat den Befehl erhalten, Mukden zu erqueren und dann wiederum zu versuchen, durch eine weite geistige Umgebungserweiterung der Russen Europas abzuwenden.

Wie der "Daily Express" aus Tokio unter 18. d. W. meldet, soll ein schweres Treffen mit der ganzen russischen Armee in der Nähe von Mukden im Gange sein. Die russischen Stellungen waren bereitszeitig besetzt, als Marschall Onuma am Freitag vorläufig mit einem Vorstoß der japanischen Infanterie antrat, die Anweisungen des Generalstabs in Tokio auszuüben. Er hat den Befehl erhalten, Mukden zu erqueren und dann wiederum zu versuchen, durch eine weite geistige Umgebungserweiterung der Russen Europas abzuwenden.

Wie der "Daily Express" aus Tokio unter 18. d. W. meldet, soll ein schweres Treffen mit der ganzen russischen Armee in der Nähe von Mukden im Gange sein. Die russischen Stellungen waren bereitszeitig besetzt, als Marschall Onuma am Freitag vorläufig mit einem Vorstoß der japanischen Infanterie antrat, die Anweisungen des Generalstabs in Tokio auszuüben. Er hat den Befehl erhalten, Mukden zu erqueren und dann wiederum zu versuchen, durch eine weite geistige Umgebungserweiterung der Russen Europas abzuwenden.

Wie der "Daily Express" aus Tokio unter 18. d. W. meldet, soll ein schweres Treffen mit der ganzen russischen Armee in der Nähe von Mukden im Gange sein. Die russischen Stellungen waren bereitszeitig besetzt, als Marschall Onuma am Freitag vorläufig mit einem Vorstoß der japanischen Infanterie antrat, die Anweisungen des Generalstabs in Tokio auszuüben. Er hat den Befehl erhalten, Mukden zu erqueren und dann wiederum zu versuchen, durch eine weite geistige Umgebungserweiterung der Russen Europas abzuwenden.

Wie der "Daily Express" aus Tokio unter 18. d. W. meldet, soll ein schweres Treffen mit der ganzen russischen Armee in der Nähe von Mukden im Gange sein. Die russischen Stellungen waren bereitszeitig besetzt, als Marschall Onuma am Freitag vorläufig mit einem Vorstoß der japanischen Infanterie antrat, die Anweisungen des Generalstabs in Tokio auszuüben. Er hat den Befehl erhalten, Mukden zu erqueren und dann wiederum zu versuchen, durch eine weite geistige Umgebungserweiterung der Russen Europas abzuwenden.

Wie der "Daily Express" aus Tokio unter 18. d. W. meldet, soll ein schweres Treffen mit der ganzen russischen Armee in der Nähe von Mukden im Gange sein. Die russischen Stellungen waren bereitszeitig besetzt, als Marschall Onuma am Freitag vorläufig mit einem Vorstoß der japanischen Infanterie antrat, die Anweisungen des Generalstabs in Tokio auszuüben. Er hat den Befehl erhalten, Mukden zu erqueren und dann wiederum zu versuchen, durch eine weite geistige Umgebungserweiterung der Russen Europas abzuwenden.

Wie der "Daily Express" aus Tokio unter 18. d. W. meldet, soll ein schweres Treffen mit der ganzen russischen Armee in der Nähe von Mukden im Gange sein. Die russischen Stellungen waren bereitszeitig besetzt, als Marschall Onuma am Freitag vorläufig mit einem Vorstoß der japanischen Infanterie antrat, die Anweisungen des Generalstabs in Tokio auszuüben. Er hat den Befehl erhalten, Mukden zu erqueren und dann wiederum zu versuchen, durch eine weite geistige Umgebungserweiterung der Russen Europas abzuwenden.

Wie der "Daily Express" aus Tokio unter 18. d. W. meldet, soll ein schweres Treffen mit der ganzen russischen Armee in der Nähe von Mukden im Gange sein. Die russischen Stellungen waren bereitszeitig besetzt, als Marschall Onuma am Freitag vorläufig mit einem Vorstoß der japanischen Infanterie antrat, die Anweisungen des Generalstabs in Tokio auszuüben. Er hat den Befehl erhalten, Mukden zu erqueren und dann wiederum zu versuchen, durch eine weite geistige Umgebungserweiterung der Russen Europas abzuwenden.